

Erste Ausgabe
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis für das
Jahr im Voraus
u. Nachbarortbezüge
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Verwendbare Bei-
träge sind willkommen

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt,
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Amstliches.

Am Samstag den 24. Febr., vormittags 9 Uhr, wird durch den Oberamts-Landwirt im Gasthaus zum Ochsen in Calw eine Instruktion der Gemeindebauwörter abgehalten. Nachmittags 2 Uhr findet eine Versammlung für Obstbantzweiger in der Bierbrauerei Dreiß statt mit einem Vortrag über „Krebskrankheiten Obstbäume und ihre Behandlung.“

Die Hochzeit in Washington.

(Nachdruck verboten.)

Am letzten Tage dieser Woche heiratet die älteste Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Fräulein Alice Roosevelt, ihren Auserwählten, Herrn Nikolaus Longworth aus Cincinnati, der als der personifizierte moderne amerikanische Muster-Gentleman gilt. Daß er mit seinen 35 Jahren eine tüchtige Reife von Jahren alter ist, wie seine Braut, kann nur als interessantes Faktum registriert werden, denn da Miß Alice hieran nichts anzusetzen findet, kann es anderen Leuten erst recht gleichgültig sein. Der künftige Schwager des heutigen Oberhauptes der nordamerikanischen Republik ist Mitglied der Volksvertretung, aber er hört dort lieber zu, als daß er spricht. Auch sonst hat er keinen anderen Ehrgeiz bisher bewiesen, als der Gemahl von Fräulein Roosevelt zu werden. Sein Vater hatte in dem gewaltig aufgeblühten Cincinnati Terrainspekulation mit großem Erfolge betrieben, seine drei Kinder erbten daher Millionen, und dem Präsidenten Roosevelt, der eine ganze Reihe Kinder, aber kein übermäßiges Vermögen besitz, mag es daher sehr angenehm sein, daß seine Älteste sich nicht nur einen liebenswürdigen, sondern auch einen reichen Mann ausgesucht hat, der sie für die Zukunft aller weiteren Sorgen entbehrt. Trotzdem wird Theodore Roosevelt froh sein, wenn die Hochzeit vorüber ist, seine Landsleute haben einen reichlichen Anlaß dieses Familienfestes veranstaltet, und auch die Regierungen anderer Staaten haben ihre Teilnahme durch glänzende Hochzeitsgeschenke in einer bisher für solchen Fall nicht dagewesenen demonstrativen Weise bekundet.

Miß Alice Roosevelt ist nun mal seit Beginn des Jahres 1902 eine „historische“ Persönlichkeit. Sie ist kein weibliches Genie, kein mit Gelehrsamkeit angefüllter Blaustrumpf, aber eine mächtige Schönheit mit einem Stuppnäschen, über dem zwei junge Augen sehr selbstbewußt in die Welt hineinschauen, mit einem Wort ein frisches, flottes junges Ding, das man in forschendem Deutsch „einen netten Käfer“ nennen würde. Und darum „reißt“ sich nun die Welt ein Bein aus! Das macht eben Miß Alice's historische Vergangenheit. Sie ist die Tochter des nordamerikanischen Staatsoberhauptes, des sehr sympathischen Theodore Roosevelt, und das tut viel. Aber ihr eigenlicher Ruhm stammt doch aus dem Anfang von 1902, wo sie im Auftrage des deutschen Kaisers, zur Seite des Prinzen Heinrich von Preußen, im Hafen von New York die Nacht „Meteor“ taufte. Kurz vorher hatte sie das Kleidchen des Schulmädchens mit dem langen Kleide der jungen Lady vertauscht, aber sie entledigte sich ihrer Aufgabe trotz ihrer Unerfahrenheit mit großer Würde und sandte sogar aus „eigener Machtvollkommenheit“ an Kaiser Wilhelm II. eine Depesche. Seitdem ist Miß Alice die „Prinzessin Alice“, und wenn es für diese in Nordamerika bisher unbekannte Rolle an einiger Ironie und einem bißchen Spott nicht gefehlt hat, Alice Roosevelt hat die erlangene Position stolz behauptet. Kaum jemals ist um die Vermählung einer Prinzessin von Geburt so viel Aufsehen gemacht, wie um die der ältesten Tochter des einstmaligen Obersten der „Rauben Reiter.“

Die Tatsache beweist, daß sich nicht allein in dem „demokratischen“ Amerika Vieles geändert hat, sondern auch in dem „alten“ Europa. Vor dreißig Jahren konnte der Präsident Grant bei einem Besuche des besten Kaisers von Brasilien in Washington zur Begrüßung des grandnuntzierten Dom Pedro nicht das Wort „Majestät“ finden, er redete den Kaiser einfach mit „Emperor“ an. Und zur gleichen Zeit und noch ein ganz Teil später kümmerte man sich um die Familien-Angelegenheiten des nordamerikanischen Staatsoberhauptes in Europa überhaupt nicht. Und heute sind die Yankee's selbst die ersten, welche die flotte Miß Alice in den Himmel heben, ihre Hochzeit als ein Weltereignis feiern, und aus Europa regnet es Geschenke und Glückwünsche. Es ist ein amüsanter und heiterer Bild, und wenn das Interesse von haben und drängen sich immer auf solche ansehnliche Ereignisse konzentrieren ließe, dann wäre für alle Ewigkeit gewonnen Spiel. Aber so gut wird's nicht kommen, wenn man Alice's Hochzeit genug beschrieben hat, dann sind die Yankee's nur Geschäftsleute und nichts als Geschäftsleute, die das alte Europa nur nach dem estimieren, was es ihnen leisten kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Febr.

Der Reichstag nahm gestern den Gesetzentwurf betr. die Ausgabe von Banknoten zu 50 und 20 Mark in zweiter Lesung an. Es folgt die Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern. Verschiedene Titel werden ohne Erörterung angenommen. Auf Anregung Reichs (Lons.) verspricht Staatssekretär Graf Posadowsky, aus dem Etatsatz „zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse“ außer dem deutschen Landwirtschaftsrat auch landwirtschaftliche Verbände zu unterstützen. Beim Kapitel „Statistisches Amt“ wird eine Resolution des Zentrums betr. einen Beitrag zum internationalen Institut für soziale Bibliographie angenommen. Bei dem Kapitel „Normalrechnungskommission“ wünschen Baurig und andere Redner Gleichstellung der technischen Hilfsarbeiter dieser Kommission mit denen anderer Ressorts hinsichtlich des Anfangsgehalts. Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, er habe sich seither vergebens darum bemüht. Beim Kapitel „Reichsgewerbesteuer“ liegt eine Resolution Baumann und Gen. vor betr. eine Revision des Weingesezes. Eine Resolution Stauffer und Gen. fordert einheitliche Weinkontrolle. Baumann fährt aus, was seine Partei verlange, sei der Schutz des Gewerbezweiges gegen Betrug. Die eingeführte Kontrolle reiche nicht aus, es müsse eine Zwangskontrolle sein, die schon vom Weinberge anfangen müsse. Gräberter Wein müsse auch diese Bezeichnung tragen. Eberhardt (Soz.) meint, hier handle es sich um ein Lebens- und Genusmittel. Da seine Partei gegen jede Fälschung von Lebens- und Genussmitteln eintrete, wünsche sie auch absolute Reinhaltung des Weines. Der jetzige Zustand begünstige lediglich das Großkapital. Die Strafen für die Weinfälschung müßten verschärft werden. Seine Partei werde für die vorgeschlagenen Resolutionen stimmen. Schellhorn (natl.) bekräftigt die Resolutionen im Interesse des soliden Weinbaues. Graf Rautz (Lons.) sagt, nach der Statistik entfalle auf 2 Weinbauer ein Weinhandwerker. Ohne Weinsteuern werde eine wirksame Kontrolle nicht möglich sein. Er bedauere, den Resolutionen nicht zustimmen zu können. Stauffer (wirtsch. Vgg.): Die Verdienste der Chemie um die Landwirtschaft vermindern sich im Keller zum Schaden. Der Pfälzer Weinbau hat schwer unter der Konkurrenz zu leiden; dagegen muß die Regierung eingreifen. Die Weinsteuern müßten er glatt ablehnen. Staatssekretär Graf Posadowsky glaubt, gerade darin, daß das bestehende Weingesez die Handhabe bietet, Fälscher zu verfolgen, liege der Beweis, daß das Gesez doch nicht so unbrauchbar sei. Die Vorschriften des Weingesezes schlossen ja zudem die Vorschriften des Strafgesetzbuches nicht aus. Besser als eine Aenderung des Weingesezes würde eine Verschärfung des Nahrungsmittelgesezes sein. Empfehlenswert sei auch eine Kontrolle durch Berufsaufsichtsbeamte wie in Bayern. Bestimmungen über die Größe des Zuckerauslasses zu treffen, sei überaus bedenklich. So schlimm sei es mit unseren Weinen doch nicht! (Z. Stimmg.) Die edlen deutschen Weine seien durchaus Naturprodukte. Die Regierung werde ernstlich erwägen, ob nicht eine verschärfte Kontrolle im Wege der Gesetzgebung oder durch Verordnung im Verwaltungswege notwendig sei, vor allem im Interesse des realen Weinbaues. Um 6 Uhr verlagte sich das Haus auf morgen.

Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

werden von allen Postämtern, Briefträgern und Landpostboten, sowie bei den Ausrägern und der Expedition entgegengenommen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 16. Februar.

Die Kammer setzte heute die Beratung der Eisenbahnpetitionen fort und beschäftigte sich nach einer Mitteilung des Abgeordneten Hahn, wonach die Kommission für die Leitung der Staatsschuldenverwaltung den Nachweis für ein Verlangen des Finanzministers zur Aufnahme eines 3 1/2-prozentigen Anleihe's im Betrag von 18 Millionen als erbracht ansieht, mit der Weiterbehandlung der Bitte der Gemeinden Ostmettingen und Tallfingen betr. die Gewährung eines Staatsbeitrages zu den Kosten des Bahnbau'es Ebingen-Ostmettingen. Minister v. Pischel trat dem ihm gemachten Vorwurf der schwankenden Haltung entgegen. Die Debatte über diesen Gegenstand dehnte sich noch ziemlich lange aus, doch wurde schließlich der Eventualantrag des Abgeordneten Hausmann auf Ueber-

gabe des Gesuchs zur Berücksichtigung insoweit, als es sich um Jubiläum von 48 101 Mk. 57 Pfg. aus Staatsmitteln handelt, angenommen. Hierauf folgte die Beratung der Bitte um Erbauung einer linksufrigen normalspurigen Mittelbahn von Ulm über Biblingen, Dietenheim, Erolzheim nach Tannheim mit einer Gesamtlänge von 55 Kilometer und einem Gesamtaufwand von 3 375 000 Mk., wovon 275 000 Mk. auf den Grandwerb fallen. Die Kommission beauftragte, die Regierung zu ersuchen, das vorgelegte generelle Projekt der Petenten in tüchtigster Weise einer Prüfung zu unterziehen und von dem Ergebnis den Ständen Mitteilung zu machen, sowie die Kammer der Standesherrn zum Beitritt einzuladen. Dazu kam dann noch eine gestern eingelaufene Petition der Gemeinden Rot, Gatenzell und Schwendi um Fortsetzung der Rottalbahn von Schwendi nach Tannheim. Der Abgeordnete Schick vertrat in längerer Rede einen mit den Abgg. Mayer und Krog eingebrachten Antrag auf Uebergabe des Mittelbahnprojekts an die Regierung zur Erwägung.

Bei der nun stattgefundenen Debatte machte der Abg. Rembold-Kalen die Bemerkung, daß das Eisenbahngesez des Oberlandes an Dichtigkeit zurückstehe hinter dem des Unterlandes. Diese Äußerung veranlaßte nun den Abg. Hausmann-Balingen eine konfessionelle Debatte zu inszenieren, indem er behauptete, daß es dem Oberlande an der gewerblichen Bewegung fehle und in einflußreichen leitenden Kreisen eine Aversion gegen die Industrie vorhanden sei, weil man von dieser ein Zurückdrängen des religiösen Gesezes befürchte. So würden beispielsweise in den Missionen die Mädchen im Interesse ihres Seelenheils davor gewarnt, in eine Fabrik zu gehen. Hausmann bestritt im übrigen, daß das Oberland schlechter entwickelt sei mit Bahnen und betonte die Einheitlichkeit Württembergs und die diesem ohne Unterschied des Ober- und Unterlandes zuteil werdende Fürsorge. Abg. Rembold-Kalen hielt Hausmann entgegen, daß Bahnen nicht bloß dort gebaut werden müssen, wo die Industrie schon vorhanden ist, sondern auch zu dem Zweck, um die Industrie anzulocken und weiterhin auch um den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht zu werden. Obwohl Präsident Payer nunmehr es für nützlich erklärte, wenn die Debatte wieder der linksufrigen Mittelbahn zugewende, fuhr Hausmann in seinen Erörterungen fort, indem er sich zum Interpretieren einer angeblich im Oberland verbreiteten Auffassung machte, daß dort ein gewerblicher Protestant wirtschaftlich nicht so gut vorwärts komme, wie ein Katholik. Der Abg. Rembold-Kalen legte dar, daß es den Protestanten im Oberland gut gehe und gut gefalle. Vizepräsident v. Kienle verneinte entschieden eine Industrieindignität der Katholiken und legte dar, daß von der Industrie allein freilich nicht alles Heil komme und auch die Landwirtschaft gepflegt und berücksichtigt werden müsse. Er dat eindringlich den Eisenbahnpetitionen des Oberlandes mit demselben Wohlwollen zu begegnen, das die Abgeordneten des Oberlandes den Petitionen des Unterlandes entgegenbringen und schloß mit den Worten, daß konfessionelle Engstirnigkeit im Oberland ebenso wenig vorhanden sei wie im Unterland.

Der Abg. Hennig teilte dann noch einige Zahlen mit, wonach an Bahnkilometern entfallen auf den Neckarkreis 419, auf den Schwarzwaldkreis 437, auf den Jagstkreis 346 und auf den Donaukreis 582. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl kämen auf 10 000 Einwohner im Neckarkreis 488, im Schwarzwaldkreis 499, im Jagstkreis 421 und im Donaukreis 613 Bahnkilometer, welche letztere Zahl mit einem „Hört, hört“ begleitet wurde. Damit war dann dieser nach den zweifachen Mahnungen des Präsidenten nicht zur Sache gehörige Zwischenfall erledigt und der Antrag Schick wurde mit 40 gegen 26 Stimmen angenommen. Zum Schluß wurde noch in die Beratung der Bitte der bürgerlichen Kollegien von Laupheim um Prüfung und Erbauung einer Verbindungsbahn Ebingen-Laupheim eingetreten. Die Kommission beauftragte diese Bitte, wie andere Projekte einer Verbindung zwischen Donau- und Südbahn der Regierung zur näheren Prüfung zu übergeben und die Kammer der Standesherrn zum Beitritt einzuladen. Präsident v. Fuchs stellte den baldigen Abschluß dieser Prüfung in Aussicht. Aus den Erörterungen sind besonders bemerkenswert diejenigen des Abgeordneten Storz, welcher die Donaubahn als durchaus geeignet für den Fernverkehr nach Basel bezeichnete, an ihrer Uinführung aber, soweit sie der Plan folgt, scharfe Kritik übte und der Regierung in dieser Hinsicht den Mangel eines weiten Blicks zum Vorwurf machte. Er empfahl eine Verbindung Rißtissen-Deitingen, wodurch den bisherigen Uebelständen abgeholfen und zugleich der Ulmer Bahnhof entlastet würde. Die Beratung wird morgen fortgesetzt. Schluß halb 2 Uhr.



Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Febr. (Amtl.) Mit Wirkung vom 18. ds. Mts. an dauert bei der Fernsprechanstalt Altensteig an Sonn- und Festtagen der Dienst von 11 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Außerhalb dieser Zeit werden Telegramme und Gespräche vermittelt, so lange ein Beamter aus anderem Anlaß im Dienst ist und diese Geschäfte nebenher arbeitslos besorgen kann und zwar von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 2 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags.

Schramberg, 16. Febr. Auf dem Dampfer Silvia, der am 29. Januar d. J. vor Bladivostol auf eine treibende Mine stieß, wurde der 26 Jahre alte Koch Ottmar Schwaibold, Bruder des derzeitigen Lehrers in Mariasell, O. A. Oberdorf, in der entstandenen Panik über Bord gedrängt und fand den Tod.

Wollweil, 16. Febr. Der zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Tagelöhner Pfarrer von Leinach sucht mit allen Mitteln seine Einweisung ins Zuchthaus hinauszugehen, und das gelingt ihm dadurch, daß er auf dem Transport im Besangenenwagen nun schon dreimal alles zerstierte, soweit es ihm bei gestellten Händen möglich war.

Stuttgart, 16. Februar. (Oberkriegsgericht.) Der Unteroffizier Spiller vom Feldartillerie-Regiment Nr. 29 war vom Kriegsgericht Ludwigsburg wegen Mißhandlung Untergebener, Mißbrauch der Dienstgewalt und Beleidigung eines Untergebenen zu 6 Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt worden. Gleich in den ersten Tagen, nachdem ihm seine eben eingekleidete Rekruten-Korporalschaft zugeteilt war, begann er die Leute zu mißhandeln; er verprügelte ihnen mit der Faust Schläge oder Stöße ins Gesicht, auf den Kopf und die Brust, einem Untergebenen verprügelte er mit einem Bügel Schläge über die Hände, einem anderen schlug er das Sattelfleisch auf den Kopf und als der Anzug beim Appell nicht stimmte, ließ er die ganze Korporalschaft mehrere Minuten Kniebeuge machen, so daß die Mannschaft erschöpft war und Schmerzen in den Gliedern verspürte. Einen Untergebenen schimpfte er Schwein. Nachdem Anzeige erstattet war, ließ Spiller die Leute zu sich kommen und forderte sie auf, vor Gericht zu sagen, daß er sie nicht gemißhandelt, sondern daß es nur Spaß gewesen sei, was er mit ihnen getan habe. Darin erblickte das Oberkriegsgericht auf die vom Gerichtsherrn eingelegte Berufung ein Verbrechen im Sinne des § 159 des Strafgesetzbuches und verurteilte Spiller wegen Verleitung zum Meineid, Mißhandlung Untergebener, Mißbrauch der Dienstgewalt und Beleidigung eines Untergebenen, neben Entfernung aus dem Heere zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus.

Zusshausen, 16. Febr. Gestern Abend schmolz in Zagenhausen an einem Mast der Elektrizitätsleitung die Sicherung. Um den Fehler zu beseitigen, bestiegen zwei Monteure mittels Steigeisen den Mast. Einer von ihnen, ein 22-jähriger lediger Mann aus Hohenheim bei Mannheim, ist aus unbekannter Ursache ausgerutscht. Nützlichweise einen Draht, durch den ein Strom von 10 000 Volt geleitet wird. Dadurch wurde er in die Höhe geschleudert, wo er dann, aber dem Kabel liegend, betwagt ganz verbrannte und verkohlte. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod und viele schwere Brandwunden, hauptsächlich an der Wirbelsäule konstatieren. 3 Finger der linken Hand sind vollständig weggedrückt.

Schlagen, 16. Febr. Am vergangenen Mittwoch Abend geriet ein 20-jähriger Mechaniker, welcher mit seiner Braut an der Rübgartenstraße Schlitten fuhr, in ein unbelichtetes Einspännerfuhrwerk. Der Mechaniker erlitt einen doppelten Bein- und einen einfachen Armbruch, so daß er sofort ins neue Krankenhaus überführt werden mußte. Seine Braut erhielt nicht unbedeutende Verletzungen am Auge.

Seifert's.

Das ist's, was an der Menschenbrust
Mich oftmals läßt verzagen,
Daß sie den Kummer wie die Luft
Verfliehet in wenig Tagen.

Eine furchtbare Viertelstunde.

Eine wahre Geschichte von Maximilian Gärtner.
(Fortsetzung.)

Hans und Karl, der Vierjährige, tummelten sich im Garten, bald die Mutter mit Fragen attackierend, auf die der Weisheit der Weisen die Antwort hätte schuldig bleiben müssen, teilte in Nero dringend, sich einige landläufige Kunststücke zu eigen zu machen, in denen Padel und Spitze zu brillieren pflegen. Lächelnd sah Hedwig den Dreien zu, während sie einen Augenblick in der Arbeit innehielt und die fleißigen Hände über dem Schoß kreuzte. Wäre ein Maler zur Stelle gewesen, so hätte das reizende Bild ihn wohl veranlaßt, zu Stift und Skizzenbuch zu greifen und diesen Ausschnitt aus dem großen Lebensbild, dem man etwa den Titel geben könnte „Das Glück im Waldhaus“, zu verewigen.

Das Gefühl tiefer, innerer Zufriedenheit erfüllte das Herz der Frau, die sich vor Tausenden bevorzugt erachtete, weil ihr der große Wurf gelungen war, an der Seite eines wackeren, gleich ihr unermüdblich schaffenden Mannes und täglich und stündlich beglückt durch die warmherzige Liebe der beiden tüchtigen Kleinen ein Leben in stiller Zufriedenheit und wohlthätiger Sorglosigkeit zu führen, das sie mit keiner Königin getauscht hätte.

Hedwig schritt zu dem der Mitte der Vorderfront des kleinen Hauses gegenüberliegenden Beet, auf dem hochstämmige, dunkelrot erblühende Rosen spitz blühten, von einem Kranz der mattgelben schlanken Iris umrahmt. Die tief-

|| Stellen O. A. Bradenheim, 16. Febr. Die Witwe Katharine Schilling stürzte beim Eierholen im Hühnerhaus von der Leiter, wodurch sie außer einem Bruch des rechten Unterschenkels noch sonstige Verletzungen erlitt, so daß die 80-jährige Frau in Lebensgefahr schwebt.

|| Göppingen, 16. Febr. Hier ist eine Bewegung unter den Eltern der Lateinschüler im Gange, um die Errichtung eines Realgymnasiums herbeizuführen. Die Stadtkommission der bürgerl. Kollegien hat nun beschlossen, eine Lehrstelle für Latein an der hiesigen Oberrealschule zu errichten, damit die von der Lateinschule nach der Oberrealschule übergehenden Lateinschüler ihre Lehrstudien fortsetzen können, um dann nach Ablegung einer besonderen Prüfung in Latein zu allen Fakultäten außer Theologie und Philosophie zugelassen zu werden. Die bürgerl. Kollegien beschloßen die Errichtung dieser neuen Lehrstelle.

|| Ulm, 16. Febr. Das Kriegsgericht der 27. Division sollte heute im Militärarell den ehemaligen Radfahrer der 1. Komp. des Inf. Regts. 124 Vießeler wegen Fahnenraub und Diebstahl aburteilen. Der Mann, der von den 2 Unteroffizieren in den Saal geleitet werden mußte, bekam während der Richterberatung einen so heftigen epileptischen Anfall, daß die Verhandlung nach Anhörung des Arztes auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte. Er leidet nach Angabe des Arztes sehr oft an epileptischen Anfällen und ist im höchsten Stadium lungenkrank. Die Verhandlung ist auf eigenes Verlangen des Kranken anberaumt worden.

(Berichtigung.) In einem Teil der gestrigen Auflage unseres Blattes wurde aus Versehen berichtet, daß Berichtschreiber Bentner im Kolonialdienst 54 000 Mk. bezügle. Dies ist natürlich unrichtig und muß 5 400 Mk. heißen.

|| Köln, 16. Febr. Die „Köln. Zig.“ veröffentlicht folgende Meldung aus Mexiko: Gestern morgen wollte der französische Dampfer „Zenit“ weitere Waren bei der Faktorei Per-Chica auslasten, der türkische Dampfer „Turk“ verließ, gefolgt von dem französischen Kreuzer „Lalande“, den Hafen und beschoß die Faktorei, die mit Schnellfeuergeschützen antwortete. Das Feuer blieb von beiden Seiten erfolglos. Der „Turk“ verfolgte dann den „Zenit“, doch schritt ihm der „Lalande“ den Weg ab. Beide Schiffe ankerten darauf an den Chaparinen. Der Befehlshaber des „Turk“ beschwerte sich bei dem Kommandanten des „Lalande“ über sein Verhalten und das ungesegnete Verfahren des „Zenit“. Der Kommandant antwortete, daß er die Angelegenheit mit dem Kapitän des „Zenit“ regeln werde, aber keine weitere Beschlezung der Faktorei dulde, solange französische Untertanen dort weilten, sonst werde er den „Turk“ in den Grund bohren. Die marokkanischen Behörden telegraphierten an Mohamed el Torres, damit er diese Angelegenheit der Konferenz in Algier zur Kenntnis bringe.

Ausländisches.

|| Bern, 16. Febr. Auf dem großen St. Bernhard stürzte ein Postkutschen mit 4 Reisenden infolge Scheuwerdens der Pferde über einen 50 Meter hohen Abhang in die Drahtschlucht hinab. Dem tiefen Schnee auf dem Grund der Schlucht verdanken es die Insassen, daß sie mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon kamen. Der Postillon blieb unverletzt.

|| Paris, 16. Febr. Zum letzten Male führte heute Präsident Loubet den Vorsitz beim Ministerrat. Er dankte den Ministern mit bewegten Worten für ihre Pünktlichkeit und gab dem Wunsch Ausdruck, das Kabinett sein Werk fortsetzen zu sehen. Ministerpräsident Rouvier erinnerte daran, wie nützlich das Septennat der Präsidentschaft Loubets für das Land gewesen sei und welche Wohlthat es der Republik gebracht habe. Er sagte hinzu, Loubet werde bei seinem Rücktritt mit der Liebe seiner Mitbürger zugleich

rote Pracht der Königin der Blumen lockte sie, einen Kranz zu winden, den sie ihrem Hans auf den blonden Lockenkopf drücken konnte. Sie streckte die Hand nach der schönsten Blüte aus.

Da schrak sie voll Entsetzen zusammen. Sie hatte Nero's langes tiefes Knurren überhört und auch keinen Blick auf ihn geworfen, während sie zum Beete getreten war. Sonst würde sie gesehen haben, wie das gewaltige Tier hoch aufgerichtet mit funkelnden Augen an jener Stelle des Gartenzahns stand, an welcher, jenseits der Umzäunung, in zerlumpter Kleidung ein rothaariger wüster Gesell stand, mit tückischem Blick Hans und Garten musterte.

Hedwig stieß unbewußt einen Schrei aus. Der Neufundländer stellte sich auf die mächtigen Hinterläufe und umschloß mit den Vorderpranken die Stäbe des Zaunes. Keinen Blick verwandte er von dem Manne da draußen, den er mit den Augen zu verschlingen schien.

Nur eines einzigen Zurufes von Hedwig hätte es bedurft und der jenseits des Zaunes wäre ein verlorener Mann gewesen.

„Der Herr Seifert ist, scheint's, nicht daheim?“ fragte mit lauerndem Lächeln der Unheimliche.

Hedwig lief es eiskalt über den Rücken. Was wollte der Mensch? Warum fragte er sie? Warum schweifte sein Auge unablässig von einem Fenster des Hauses zum andern, von den Fenstern zur Tür, von der Tür zum Gartentor. Ihr fiel ein, wie sie es unter dem Fenster ruscheln zu hören vermeint hatte, als sie mit ihrem Manne über die Silberliste redete.

„Was wollen Sie von meinem Mann?“ rief sie mit mühsamer Fassung hervor.

„Was werd' ich wollen?“ fragte der andere zurück. „Ein armer Kerl bin ich, der ein kleines Almosen möcht'. Und unterwegs hab' ich gehört, daß der Herr Seifert da

auch die Beerschätzung aller fremden Regierungen mit sich nehmen.

|| Kopenhagen, 16. Febr. Vormittags fand die feierliche Ueberführung der Leiche von der Schloßkirche durch die Stadt nach dem Bahnhofsplatz. Gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr trafen ein: der König von Dänemark, der König von Griechenland, sowie die übrigen Mitglieder der dänischen Königsfamilie, Prinz Karl von Schweden, die Kaiserin-Witwe von Rußland, das Herzogspaar von Cumberland, sowie die anwesenden Vertreter der fremden Fürsten. Darauf fand der Trauergottesdienst statt. Hierauf wurde der Sarg von Offizieren aus der Kirche getragen. Unter Glockengeläute und Trauerfanfaren setzte sich der Zug in Bewegung. Der Leichenkondukt hatte folgende Zusammensetzung: 1 Bataillon Infanterie, 1 Marineabteilung, 1 Schwadron Garde-Husaren und 1 Feldartillerie-Batterie. Es folgte der Hofmarschall zu Wagen. Dann der kgl. Leichenwagen, gespannt, die Pferde von Hofbediensteten geführt. Hinter dem Leichenwagen ging das Leibpferd des verstorbenen Königs. Dann kamen in Trauerqualagen: König Frederik und die übrigen königlichen und fürstlichen Herrschaften nebst Gefolge. Die Königin und die übrigen Damen der R. Familie sahen vom Schloß aus dem Hofmarsch des Trauerzugs zu und fuhren dann zum Bahnhofsplatz. Große Menschenmassen hatten in den Straßen Aufstellung genommen. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kamen die königl. Wagen auf dem Bahnhof an. 1 Uhr 40 Min. ging der Trauerzug nach Roskilde ab, der die königl. Herrschaften und die fremden Fürstlichkeiten mit sich führte. Um 3 Uhr kam der Zug dort an. Offiziere trugen den Sarg zum Leichenwagen. Unmittelbar hinter diesem gingen die Könige von Dänemark und von Griechenland, ferner die Königin von Dänemark, die Kaiserin-Witwe von Rußland, die Königin von England, die übrigen Fürsten mit Gefolge. Der Trauerzug ging dann langsam nach der Domkirche, von der spaterbildenden Menge ehrerbietig begrüßt. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr kam der Leichenzug an der Domkirche an. Hierauf fand eine Trauerfeier statt, nach deren Beendigung die an der Feier teilnehmenden Fürstlichkeiten nach Kopenhagen zurückkehrten.

|| London, 16. Febr. Die Morningpost berichtet aus Washington: Die japanische Regierung hat dem Staatssekretär Root mitgeteilt, daß, obwohl unter der chinesischen Bevölkerung große Unruhe und eine lebhafteste Agitation gegen die Fremden herrscht, die Gefahr einer Erhebung nicht drohe. Man weiß, daß zwischen den Regierungen Englands und der Ver. Staaten ein Meinungsanstanz über die Lage in China stattgefunden hat und daß die englische Regierung, obgleich sie die beunruhigenden Anschauungen der amerikanischen nicht teilt, eine Note ausgegeben hat, in der sie zur Vorsicht mahnt und die Gefahr der Möglichkeit einer Erhebung sich nicht verhehlt.

|| New-York, 16. Febr. Nach einem Telegramm aus Guayquil hat das Erdbeben, von dem ein Teil von Südamerika heimgeführt wurde, eine ganze Woche angehalten. Alle Städte in den Provinzen Esmeralda und Manababis haben großen Schaden gelitten. In 4 kolumbianischen Städten sind über 700 Personen ums Leben gekommen.

Die Lage in Rußland.

|| Petersburg, 16. Febr. Auf dem Güterbahnhofe der Neolans-Eisenbahn fiel beim Abladen eines Wagens eine von Bladivostol gekommene Kiste zu Boden. Es erfolgte eine Explosion. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Wagen geriet in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht. Bei einer hierauf angestellten Untersuchung zeigte sich, daß der Wagen vollständig mit Sprengstoffen gefüllt war.

wohat, der aber heut' nicht daheim ist und daß seine Frau ein gutes Herz hat und seinem Bettler etwas abschlägt, und da hab' ich gedacht, ich geh' zur guten Frau Seifert, die schenkt mir gewiß ein paar Pfennig. Das hab' ich gemeint.“

Der Fremde zog dabei seinen schädigen Hut und hielt ihn der jungen Frau hin.

Hedwig schwankte. Sollte sie den Verdächtigen abweisen und ihn dadurch reizen oder sollte sie ins Haus gehen und ihm ein Geldstück holen?

Sie entschied sich für das Letztere.

„Warten Sie,“ sagte sie kurz. „Hans, Karl, kommt her. Nero, komm mit.“

Den Hand ließ sie an der Schwelle der Haustür Posto fassen, mit beiden Händen ging sie ins Haus und lehnte gleich darauf mit einem Stück Brot und einigen Pfennigen zurück.

Es schauderte Hedwig, als sie dem U. heimlichen Geld und Brot gab. Mit breitem Lachen nahm dieser beides in Empfang. Hedwig hatte die Caspienbung, als wenn hier eine Komödie aufgeführt würde.

„Nero,“ rief sie. Das Tier schmeigte sich, unablässig dämpfen Donnerrollen gleich ein tiefes, bröhnendes Knurren ausstößend, dicht an seine Herrin.

„Ein schoer Hund,“ sagte der Fremde, sich zum Gehen anschickend. „Es wär' wirklich schab', wenn dem 'mal was passieren wärd'.“ Mit zinkenden Augen zog er tief den Hut, brumnte etwas Unverständliches vor sich hin und schritt dem Wald zu.

Was tut der jetzt im Wald? fragte sich Hedwig. Es war inzwischen fast halb neun geworden. Die Sonne rüstete sich zum Abschied. Wer den Wald durchschreiten wollte, bräuhete gut zwei Stunden. Vielleicht wollte der Bagatund im Wald übernachten? Vielleicht —

(Schluß folgt.)

|| **Stimme**, 16. Febr. Der Ausstand hat sich allgemein verbreitet. In sämtlichen Werken ruht die Arbeit und die Zahl der Streikenden beträgt über 7000. Die Ausständigen erzwingen die Schließung der Läden. Die Fabriken werden militärisch bewacht.

|| **Stimme**, 16. Februar. Heute nachmittag bewarfen die Ausständigen das Militär mit Steinen, wodurch 2 Soldaten verwundet wurden. Das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch und verwundete zwei Arbeiter. Die Ausständigen zerstreuten sich darauf.

Die Marokko-Konferenz.

* **Algeras**, 16. Febr. Um in den Ernst der Konferenz eine heitere Note zu bringen, gab das Kasino von Algeras gestern zu Ehren der Delegierten einen großen Ball, der sehr angeregt verlief.

Der „Tribune“-Korrespondent in Algeras protestiert wieder energisch gegen die verlogene Preßkampagne der französischen Journalisten und ihrer englischen Nachläufer.

Vermischtes.

|| **Der kluge Hund**. Ueber das kluge Benehmen eines Schäferhundes wird der Frankf. Zig. aus Mannheim geschrieben: Nahe der Station Wohlgelegen steht ein Schäferhals, in dem eine große Schäferherde untergebracht ist und worin zwei Schäfer schlafen. Vor einigen Tagen wurden Schafe auf der Station verladen, am mit dem Nachtzuge befördert zu werden. Spät abends ging einer der Schäfer mit dem Hund nach der Station, da er sich überzeugen wollte, ob auch alles in Ordnung sei. Einige Zeit darauf kam der Hund in den Stall zurück, erfaßte den zurückgebliebenen Schäfer an der Jacke und suchte ihn nach der Lähre zu ziehen. Kein Abwehren half, immer von neuem schnappte der Hund nach den Kleidern des Schäfers und suchte diesen lauernd nach dem Ausgang zu zerrren. Schließlich kam dies auffallende Benehmen dem Manne zum Bewußtsein; er sagte, daß der Hund allein zurückkam, ging ihm nach und fand auf dem Bahngleise neben dem verladenen Wagen seinen Kameraden bei vollem Bewußtsein, aber unfähig, sich zu bewegen. Der Mann war, als er nachsah, ob auch die Tür des oberen Wagenteils gut verschlossen sei, rücklings abgestürzt und hatte durch den Aufschlag auf die Schiene eine Rippe gebrochen und zwar derart, daß jede Bewegung ihm so großen Schmerz verursachte, daß er trotz der grimmen Kälte und trotz der Gefahr, jeden Augenblick von einem Zug überfahren zu werden, ruhig liegen blieb. Der Hund war ohne Geheiß in vollem Lauf nach dem einen Kilometer entfernten Stall gerannt um Hilfe herbeizurufen.

* Eine boshafte Graßlein-Zuschrift. Ein origineller

Graßlein befindet sich auf dem Friedhofe zu Biingen am Rhein. Nach der stark verwitterten Zuschrift auf der Rückseite des Steines wurde er von dem „Stadtrat und Baumeister“ Wendel Dählinger seiner am 3. März 1826 verstorbenen „geliebten Gattin“ Regina Dählinger gesetzt. Die Vorderseite zeigt folgenden Text auf den ersten Blick sehr harmlos erscheinenden Vers:

„Wohl auch die stille Händlichkeit
Ist eines Denkmals wert,
Ihr sei es hier von mir geweiht,
Und wer die Tugend ehrt
Auch in dem einfachen Gewand,
Mir, meinem Schmerz ist er verwandt.“

Bei näherem Zusehen erweist sich die Inschrift als ein boshaftes Alrostichon. Liest man die Anfangsworte der einzelnen Zeilen von oben nach unten, so ergibt sich der Satz: „Wohl ist ihr und auch mir“, ein Stoßseufzer, der hinsichtlich der ehelichen Verhältnisse des weiland Herrn „Stadtrat und Baumeister“ und seiner „geliebten“ Gattin tief blicken läßt.

Handel und Verkehr.

* **Serrenberg**, 16. Febr. Der Eisenverkauf im Stadtwald, wobei über 600 Tm. zu Markt gebracht wurden, hatte kein sonderlich günstiges Resultat. Während die schöne Ware über 100 Mk. p. Tm. erzielte, mußten die geringeren Sorten sehr billig abgesetzt werden. Der Gesamtserlös mag 28-30 000 Mk. betragen.

|| **Stuttgart**, 16. Febr. (Von der Geldbörse.) Marokko und kein Ende und kein Geschäft! Unter dieser Devise stand die Börse seit während der ganzen Berichtswoche. Die Prechterörterungen diesseits und jenseits der Bogen waren ganz dazu angetan, die Geschäftslust in intensiver Weise zu steigern, jenseits die Konferenz in Algeras selbst auf dem wunden Punkt der Regelung des Zollwesens angelommen ist und Deutschland einerseits auf internationaler Regelung dieser Frage beharrt, während andererseits Frankf. sich einen Einfluß auf das Zollwesen zu sichern bemüht ist, der Marokko zu einem zweiten Tunis machen würde. Die durch die Konferenz her vorgebrachte politische Verstimmung war von so großem Einfluß, daß auch die Meldung von dem Zustandekommen eines einjährigen Handelsprotokolls zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, wodurch doch zunächst die Beunruhigung als beseitigt angesehen werden kann, die sich an die künftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern geknüpft hätte, nicht im Stande war, einen frischen Zug in den Geschäftswert zu hineinbringen und die Börse zu beleben. Erst als in den letzten Tagen dieser Berichtswoche die Marokkofrage eine hoffnungsvollere Beurteilung fand, was auch damit in Verbindung zu bringen ist, daß neben der Konferenz Verhandlungen zwischen den Hauptbeteiligten über die Grundlage hergehen, auf der sich eine Einigung erzielen läßt, trat ein Umschwung ein; die Börse zeigte eine festere Haltung und die Umsätze gewannen auf allen Gebieten an Ausdehnung.

* **Mannheim**, 16. Febr. (Holzbericht.) Der Geschäftsgang am Markte in süddeutschen Brethern konnte im allgemeinen auch während der letzten Zeit befriedigen, soweit die Absatz- und Preisverhältnisse in Betracht kommen. Etwas lagen vom Mittel- und Niederrhein Anfragen vor, die das große Kaufbedürfnis grell beleuchteten. Insbesondere erstreckte sich der Bedarf nach breiter Ware, die aber im allgemeinen nur schwach angeboten wurde. Die besser am Markte vertretenen schmalen Sorten wurden verhältnismäßig weniger gesucht. Die Produzenten können mit der Konjunktur zufrieden sein. Die ent-

sprechende Preiserhöhung angeht die Vertenerung des Rohmaterials fällt nicht schwer, und ganz und gar nicht der Verkauf. Es fehlt zu sehr an disponiblen Beständen, nach denen ständig Nachfrage herrscht. Der Großhandel beschränkt angesichts der hohen Preisforderungen der Produzenten seinen Einkauf auf das notwendigste Maß. Aber dadurch wurde die feste Tendenz in keiner Weise berührt. Nach wie vor hält der Großhandel im Verkauf auf hohe Preise, von denen er nicht abgeht. Unter 188-189 Mk. wollen heute die süddeutschen Großhändler die 100 Stück 16' 12" 1" Ausschußbreiter nicht abgeben. Abschlässe in dieser Preiskategorie sind in letzter Tagen perfekt geworden. Die Verladungen von Brethern nehmen ihren Fortgang; ständig werden Schiffe am Oberrhein für den Mittel- und Niederrhein beladen. Im allgemeinen fehlt es aber an greifbarer Ware, hauptsächlich in breiten Sorten. Die Schiffsfracht wird heute ab Mannheim nach den mitteldeutschen Stationen mit 8.80-8.40 Mk. pro 100 Stück 16' 12" 1" Breiter notiert.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

„Kathreiner — nur Kathreiner!“

Kathreiners Malzkaffee ist der beste Malzkaffee!

Das hat die Wissenschaft festgestellt.

Darum will die Hausfrau beim Einkaufe nur den echten „Kathreiner“ und nicht eine Nachahmung!

**Deshalb präge man sich genau ein,
wie der echte Kathreiner Malzkaffee
ausieht!**

Als untrügliche Kennzeichen des echten Kathreiners Malzkaffees merke man sich vor allem:

1. Das fest verschlossene Paket in seiner bekannten Ausstattung.
2. Das Bild des Pfarrers Kneipp und
3. Die Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Sanftmarke.
4. Die Firma „Kathreiners“ Malzkaffee-Fabriken.

Aufforderung

zur Bezahlung der Einkommenssteuer und Kapitalsteuer für 1905.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihrer seit 1. Febr. im ganzen Betrage verfallenen Steuerschuldigkeit noch im Rückstand sind, werden zur alsbaldigen Bezahlung derselben in Altensteig an das Kameralamt, in den übrigen Gemeinden an die K. Ortssteuerämter aufgefordert.

Altensteig, 17. Februar 1906.

K. Kameralamt:

Kobler.

Altensteig.

Für Nonfirmanten

empfiehlt

Gesangbücher

in geschmackvoller Ausführung und großer Auswahl die

W. Ricker'sche Buchhandlung
L. Paul.

Altensteig.

Mittwoch, den 21. Februar (Markt)



Meßsuppe nebst gutem Grömbacherbräu

wozu freundlichst einladet

Karl Theurer, Restaurateur.

Altensteig-Dorf.
Am Sonntag
 **Mehel-
suppe**
mit
Bodisbraten
wozu freundlich einladet
Hirshwirt Hartmann.
Altensteig.
Frische, schön weiß gewässerte
Stockfische

empfiehlt
Eisenstader Feiner.
Altensteig.
**Apricosen
Birnschnitz
Dampfsäpfel
Datteln
Kirschen, getr.
Mischobst
Zwetschgen
Feigen
Haselnüsse
Citronen
Orangen
Knoblauch
Speisezwiebel**
empfiehlt bei besten Qualitäten
zu billigen Preisen
C. W. Luz Nachf.
Fritz Wähler jr

Verkaufe am
24. Februar, 11 Uhr
ein Molkereigebäude
Dampfkessel, Dampfmaschine, Brücken-
wagen, Butterkisten, sowie sämt-
liches Inventar.
Spielberg, 16. Februar 1906.

Rueff.

Ettmannweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 20. Februar ds. Jg.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier

freundlichst einzuladen.

Andreas Koller, Bauer

Sohn des
Schultheiß Koller
hier.

Eva Schauble

Tochter des
† Adam Schauble, Bauers
hier.

Kirchgang um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in Simmersfeld.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Ein Mittel zum Sparen

ist die in tausenden von Küchen mit Erfolg v.ewendete

MAGGI'S Würze mit dem
Kreuzstern



Man lasse „MAGGI'S Würze“ nur in Maggi's Original-
fläschchen nachfüllen.

